

Warum für Verstorbene beten?

1. Wir glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. So bekennen wir es im Glaubensbekenntnis. Das heißt doch, dass wir mit unseren Toten in Gemeinschaft leben. Wo finden wir sie, wenn nicht in der Gegenwart Gottes? Dort haben sie ihren Ort. Wie können wir in Gemeinschaft und Einheit mit ihnen leben? Indem wir sie in Gott aufsuchen und mit ihnen verkehren. Das heißt: Wir verkehren mit ihnen, wir haben Gemeinschaft mit ihnen, indem wir beten.

2. Wir freuen uns mit ihnen, indem wir im Gebet Gott und ihnen danken für alles, was sie in ihrem Leben mit der Hilfe Gottes an Gutem vollbracht haben. Wir freuen uns mit ihnen und danken ihnen für alles, was sie auch nach ihrem Tod an Guten bei Gott für uns, für unser Leben bewirken. Sie treten ja für uns ein. So verehren wir die Heiligen und Seligen, so verehren wir aber auch unsere verstorbenen Angehörigen.

3. Wir wissen aber auch, dass unsere verstorbenen Angehörigen bei allem guten Willen auch ihre Ecken und Kanten gehabt haben. Wir kennen auch manche Übel, die sie bewirkt haben. Wir wissen um manche Ungerechtigkeit, Bosheiten und Vergehen. Wir wissen uns ihnen trotzdem verbunden. Wir haben sie gerne. Deswegen bitten

wir für sie bei Gott, dass er ihnen ein gnädiger Richter sei.

4. Wir bekennen von Jesus Christus im Glaubensbekenntnis: Er wird wiederkommen zu richten die Lebenden und die Toten. Richten heißt: recht machen. Richten meint, in Ordnung bringen, zurechtrücken. Wenn einem der Arm ausgekugelt ist, muss er wieder eingekugelt werden. Solches Herrichten tut weh, aber anders geht es nicht. Erst dann können wir den Arm wieder recht gebrauchen. Wer seine Seele mit Unrecht belastet hat, ist übler dran als jemand mit einem ausgekugelten Arm. Nicht bereutes Unrecht prägt unsere Seele, ist gleichsam eins mit ihr. Unsere Seele muss „gerichtet“ werden, damit sie vor Gott bestehen kann. Im Gebet zu Gott tragen wir dieses „Richten“ und „Herrichten“ unserer Verstorbenen mit: Wir empfehlen unsere Verstorbenen dem gnädigen Richter und tragen durch unser Mitleiden mit am „Herrichten“ unserer Toten.

Der Katechismus der katholischen Kirche sagt: „Wer in der Gnade und der Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines eigenen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können“ (Nr. 1030).

5. Richten heißt aber nicht nur „Her-
richten“. Richten kann auch Urteilen
und Verurteilen bedeuten. Es gibt im
Evangelium öfter Stellen, in denen
Weckrufe Jesu aufgezeichnet sind: „Wer
einen von diesen Kleinen, die an mich
glauben, zur Sünde verführt, für den
wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein
um den Hals gehängt und er in die Tie-
fen des Meeres versenkt würde. Wehe
der Welt, wegen der Verführungen!“ (Mt
18,6f.). Gott sind die Grausamkeiten und
das Böse, das Menschen an Menschen
verüben nicht gleichgültig. Er richtet
diese Taten. Wir beten für unsere Ver-
storbenen, dass ihnen die Gnade zuteil
wird, sich innerlich und ganz von ihren
bösen Taten abzuwenden und zu distan-
zieren. Wir bitten um ihre Reue. Dieses
Gebet, in dem sich unsere Hoffnung auf
Barmherzigkeit ausspricht, dürfen wir
und sollen wir für alle, auch für hartnä-
ckige Sünder verrichten, indem wir Gott
das endgültige Urteil überlassen.

6. Unsere verstorbenen Angehöri-
gen, die bei Gott sind, leben im Glanz
der Auferstehung unseres Herrn. Sie
preisen den Vater in seligem Jubel mit
und in Jesus Christus. Wir rufen sie an,
uns schon jetzt, im Glauben, Freude und
Zuversicht auf unser endgültiges Heil zu
schenken. Wir verehren sie als unsere
Fürbitter beim Herrn in allen Nöten. Wir
wissen, dass wir in ihrer Gemeinschaft
die heilige Messe feiern: nämlich mit
allen Engeln und Heiligen.

PROF. DR. PETER HÜNERMANN
ist emer. Professor für Dogmatik in Tübingen.

WAS IST DAS FEGEFUEHR (PURGATORIUM)?

Das Fegefeuer, oft als Ort vorgestellt,
ist eher ein Zustand. Wer in der Gnade
Gottes stirbt (also im Frieden mit
Gott und den Menschen), aber noch
Reinigung braucht, bevor er Gott von
Angesicht zu Angesicht sehen kann –
der ist im Fegefeuer.

Als Petrus Jesus verraten hatte,
wandte sich der Herr um und blickte
Petrus an: „Und Petrus ging hinaus
und weinte bitterlich“ – ein Gefühl wie
im Fegefeuer. Und so ein Fegefeuer
erwartet vermutlich die meisten im
Moment unseres Todes: Der Herr blickt
uns voll Liebe an – und wir empfinden
brennende Scham und schmerzliche
Reue über unser böses oder auch „nur“
liebloses Verhalten.
Erst nach diesem reinigenden Schmerz
werden wir fähig sein, seinem lieben-
den Blick in ungetrübter himmlischer
Freude zu begegnen.

aus: Youcat, München 2010, 96.